

Unerwarteter Reichtum

Reb Berel von Tschenik war ein Chassid von Rabbi Mordechai von Tschernobyl. Immer wenn der Rebbe Tschenik besuchte, wohnte er bei Reb Berel. Dieser war einer der angesehensten Bürger der Stadt, und sein schlicht möbliertes Haus war groß und geräumig.

Einmal, als der Rebbe einen Besuch plante, bestand er darauf, bei verschiedenen Leuten zu wohnen, und weigerte sich, bei Reb Berel abzusteigen. Er verbot Reb Berel sogar, ihn mit den anderen Chassidim zu begrüßen. Außerdem wollte er ihn nicht zu einer Privataudienz empfangen, und er sollte auch nicht mit ihm am Tisch sitzen. Reb Berel durfte unter keinen Umständen vor dem Rebbe erscheinen, es sei denn, er brachte ihm 2000 Rubel. Nur dann war der Rebbe bereit, ihn zu sehen.

Die Nachricht verbreitete sich unter den Juden von Tschenik schnell. Reb Berel war verzweifelt. Er und seine Familie weinten und klagten, als wäre jemand gestorben. Welche schlimme Sünde hatte er begangen, dass der Rebbe ihn so behandelte? Reb Berel musste das Geld aufbringen. Aber woher sollte er 2000 Rubel nehmen? Selbst wenn er sein Haus und sein Feld verkaufte, wozu er gerne bereit war, und alle seine Schuldner zur Zahlung aufforderte, kämen nur 800 Rubel zusammen, weniger als die Hälfte der notwendigen Summe.

Der Rebbe traf in Tschenik ein, und die ganze Stadt war aufgeregt und sonnte sich im Glanze des heiligen Zadiks. Nur Reb Berel ging es schlecht; er blieb allein zu Hause. Er bat die anderen Chassidim, beim Rebbe für ihn einzutreten; aber der wischte ihre Bitten beiseite. Keinen Pfennig wollte er Reb Berel erlassen. Außerdem wollte er Reb Berel auch bei seiner Abreise nicht sehen. Und als sein Besuch beendet war, begleiteten alle außer Reb Berel ihn aus der Stadt. Der blieb brav zu Hause und grämte sich. In einem gefühlvollen und tränenreichen Gebet schüttete er G-tt sein Herz aus und bat ihn, ihm den Reichtum zu schenken, der ihn wieder mit seinem Rebbe vereinen würde.

Bald darauf kam ein Bataillon Soldaten in die Stadt und wurde bei den Bürgern einquartiert. Jede Familie musste eine bestimmte Zahl Soldaten aufnehmen, je nachdem, wie viele Zimmer sie besaß. Auch bei Reb Berel zogen Soldaten ein. Er wusste nicht, dass sie für die Bewachung und den Transport der Kasse verantwortlich waren. (Damals wurde bei Manövern die Kasse des Bataillons von Ort zu Ort getragen.)

Mitten in der Nacht kam der Befehl zum Abmarsch. Die Soldaten packten schlaftrunken ihre Sachen, und innerhalb weniger Minuten war das ganze Bataillon angetreten. Die Soldaten, die bei Reb Berel wohnten, vergaßen in der Eile, die Kiste mit dem Geld mitzunehmen. Erst einige Stunden später wurde ihr Versäumnis bemerkt. Man schickte sofort Soldaten zurück nach Tschenik, um das Geld zu holen; aber Reb Berels Haus wurde übersehen. Die Soldaten durchsuchten zwar die Nachbarhäuser, aber sein Haus betraten sie nicht.

Mehrere Monate vergingen, bis Reb Berel die Geldkiste fand. Er erkannte, dass sie ein Geschenk des Himmels war, und er staunte über das viele Geld. Sofort zählte er 2000 Rubel ab und reiste zum Rebbe nach Tschernobyl.

Jetzt erklärte der Rebbe ihm alles: „Der Himmel hat dir großen Reichtum gewährt. Aber du musstest darum bitten. Da ich dich gut kenne und weiß, dass du sehr bescheiden bist, musste ich dich irgendwie dazu bringen, um Reichtum zu bitten. Denn erst nach deinem innigen Gebet konnte der Segen über dich kommen. Und nun musst du in die große Stadt reisen und dort ein Geschäft gründen. G-tt wird dir großen Erfolg schenken.“

In der Tat wurde Reb Berel der Patriarch der reichen Familie Rappaport, deren Mitglieder alle Anhänger des Rebbe von Tschernobyl waren.

Gut Schabbes

Nr.191 Paraschat Bamidbar 5768

Die richtige Zeit für eine Volkszählung

von Zalman Posner

Eine der ersten Quellen, die von der Würde des Individuums spricht, ist der Torah-Abschnitt dieser Woche. Die Größe Adams, Noachs, der Patriarchen und Mosches ist allgemein bekannt. Das alles sind denkwürdige Namen. Aber die Unbekannten, die vielen Tausend, die keine Führungspersönlichkeiten sind – auch sie erhalten Würde durch das einfache Thema des neuen Wochenabschnitts: die Volkszählung. Zählen setzt einen Wert voraus, denn wertlose Dinge zählt man nicht, zumindest nicht als Individuen, sondern bestenfalls als Teil einer Masse. Die Torah zählt Israel bis zum letzten Mann, weil jeder unbezahlbar ist, auch wenn er uns unbedeutend vorkommen mag.

Wir sind durchaus bereit, den Gedanken zu akzeptieren, dass wir selbst einfache Menschen nicht ignorieren dürfen. Doch der Bibelkommentator Raschi macht dazu eine wichtige Anmerkung. Er nennt mehrere Anlässe, bei denen Israel gezählt wird, vor allem nach dem Goldenen Kalb und nach der Weihe des Heiligtums. Diese Beispiele stehen im krassen Gegensatz zueinander. Das eine zeigt Israel tief im Götzendienst versunken, im spirituellen Nadir, das andere schildert, wie das Volk sich und das Heiligtum G-tt weiht.

Vielleicht will Raschi deutlich machen, dass jeder Mensch einen natürlichen Wert hat und dass seine Seele eine natürliche Reinheit unter dem äußeren Schmutz besitzt. Wir dürfen keine Normen für „wertvolle“ Menschen festlegen und den „unwürdigen“ dann die Menschenrechte verweigern. Jedes Individuum ist einzigartig und unbezahlbar, und jedes ist Teil Israels, nicht nur in weihevollen Augenblicken, sondern auch, wenn es schwach wird oder gefallen ist.

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596
E-mail :rabbiner@t-online.de www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten

des Lubawitscher Rebbe Wie konnte das geschehen?

Du fragst mich: „Wie konnte G-tt das zulassen?“ Dir ist klar, dass alles in dieser Welt einen Sinn hat. Prüfe jeden Aspekt Seiner gewaltigen Schöpfung vom Kosmos bis zum Atom, und du erkennst, dass es einen Plan geben muss. Also fragst du: „Wie passt das in den Plan?“ Wie könnte es passen? Ich kann nur voller Schmerz antworten: „Das weiß allein G-tt.“ Aber was ich nicht wissen kann, das brauche ich nicht zu wissen. Ich muss nicht alles wissen, um die Aufgabe zu erfüllen, die mein Schöpfer mir zugewiesen hat: die Welt zu verändern, damit das nie wieder geschehen kann.

Schabbatzeit für 25 Ijar / 30.05.08

	A n f a n g	E n d e
Karlsruhe	2 1: 02	2 2:24
Pforzheim	2 1: 00	2 2:22
Heidelberg	2 1: 02	2 2:26
Mannheim	2 1: 04	2 2:27
Baden-Baden	2 1: 01	2 2:23
Emmendingen	2 1: 00	2 2:20
Freiburg	2 1: 00	2 2: 19
Konstanz	2 0: 53	2 2:12
Lörrach	2 0: 59	2 2:18
Rottweil	2 0: 57	2 2:17